



204

202

208

198

213

193

253

153

303

103

Ende

Anfang

- 155 -

entweder Benediktiner selbst oder Anhänger einer Reformbewegung ihres Ordens, etwa die Zisterzienser sehen. So lag eine Stunde von Ulm entfernt das Benediktinerkloster Wiblingen, in 2 Stunden erreichte man von der Donaustadt dessen Bruderkonvent Elchingen und wenn man blauaufwärts wanderte, erreichte man das Johanneskloster desselben Ordens. Alle diese Konvente zeichneten sich dadurch aus, dass die Mönche alles gemeinsam hatten. Es wurde stets als schwerer Schaden betrachtet, wenn einzelne Ordensbrüder ein privates Eigentum, wenn auch kleinen Umfangs, noch besaßen. Allerdings konnte ihre Abtei als solche reich sein, wie ja genug Beispiele verzeichnet sind.

Anders aber verhielt es sich mit den Franziskanern, überhaupt mit allen Gliedern der Bettelorden. Ihre Niederlassungen besaßen keinerlei Gemeinbesitz. Nach dem Grundsatz, "Fratres nihil sibi appropriant nec domum nec locum nec aliquam rem" (1). Sie waren also gewissermaßen wirtschaftliche Nihilisten. Das 15. Jahrhundert nahm es ihnen weithin bitter übel, wenn einzelne Bettelbrüder ein kleines Privateigentum oder ihre Niederlassung eine kleine Grundherrschaft oder kleine Rentenbezüge hatten. Es wurde dann immer wieder von ihnen die Rückkehr zur alten strengen Regel verlangt, wodurch oft bittere Kämpfe entstanden. In Ulm wurden die Dominikaner um 1460 reformiert (2), während die Franziskaner in Ulm selbst und die ihrem zweiten Orden angehörigen Klarissinnen in Söflingen bei Ulm im Jahre 1484 unter harten Kämpfen, an denen der damalige Pleban Dr. Heinrich Neithard mitwirkte, reformiert wurden (3). Da viele Patriziertöchter in St. Klara Nonnen waren, so war jedermann in Ulm durch die geschilderten Vorgänge die strenge und harte Wirtschaftsethik der Bettelorden ganz genau bekannt.

1) Heiler, Katholizismus 463.

2) BlwKG 1942/29; vgl. dazu auch Metzger, Der Dominikanerorden in Württemberg am Ausgang des Mittelalters.

3) Max Müller, Söflinger Briefe 35 ff.